

Vorläufiger Bericht über die Nachlass-Situation des Physikers Burkhard Heim im Jahr 2011

Holger-Detlef Klein
08. Juni 2011

Am 14. Januar 2011 jährte sich der Todestag des Northeimer Physikers Christian Ludwig Alexander Burkhard Heim (geb. am 09. Februar 1925 in Potsdam, gest. am 14. Januar 2001 in Northeim) zum zehnten Male. Durch die kurz zuvor im November 2010 im Scorpio-Verlag erschienene Biografie „Burkhard Heim Das Leben eines vergessenen Genies“ von Illobrand von Ludwiger wurde bekannt, dass sich noch erhebliche Teile des wissenschaftlichen Nachlass Heims in Northeim befinden und dort dem Verfall preisgegeben sind. Eine Anfrage bei der Stadt Northeim ergab, dass auch die Vertreter der Stadt dies mit Sorge sehen, die Stadt jedoch kaum etwas unternehmen könne, da sich alle Rechte am Nachlass in privater Hand befinden und die Erbin auf die Anfragen der Stadt nicht reagiere.

Im März 2011 wurde das ehemalige Institutsgebäude Heims in der Wilhelmstr. 25 durch die Firma Willmer Immobilien zum Verkauf angeboten. Der Autor nahm dies zum Anlass, das Gebäude zu besichtigen und die gesamte Nachlass-Situation grundsätzlich zu klären. Die Ergebnisse dieser Bemühungen werden im Folgenden dargestellt.

Das ehemalige Institutsgebäude Burkhard Heims

Das Fachwerkhaus Wilhelmstr. 25 in 37154 Northeim liegt am südlichen Rand der Altstadt an den Wallanlagen auf einem 916 Quadratmeter großen Grundstück direkt gegenüber dem „Theater der Nacht“, einer 1998-2001 zum Puppentheater umgebauten ehemaligen Feuerwache. Es handelt sich ursprünglich um das Elternhaus von Burkhard Heims Mutter Emma Ella Marie Heim, geb. Warneboldt (1896 – 1985). Es wurde 1889 im Auftrag von Heims Großvater Heinrich Wilhelm Ludwig Warneboldt, der in Northeim Schuldirektor war, errichtet.

Das Gebäude hat eine Grundfläche von ca. 110 m², besitzt zwei Vollgeschosse zuzüglich ausgebautem Dachgeschoss und ist voll unterkellert. Im Erdgeschoss lag die Wohnung der Familie Heim, in der auch Burkhard Heim nach dem Kriege zunächst wohnte. Im Oktober 1950 heiratete er die Konzertsängerin Gerda Hildegard Elisabeth Straube (1922 – 2006). Da er seine Frau aus Platzgründen nicht zusätzlich in die Wohnung aufnehmen konnte, zog das junge Ehepaar zunächst nach Göttingen.

Im Jahre 1954 legte Heim an der Universität Göttingen seine mündlichen Diplomprüfungen ab und begann im Anschluss im MPI Göttingen mit seiner Diplomarbeit, mit deren Abschluss er 1956 das Physik-Diplom erwarb. Im selben Jahr richtete er sich im Erdgeschoss ein Labor ein, in dem er in den folgenden Jahren den von ihm theoretisch vorhergesagten „kontrabarischen Effekt“ experimentell nachweisen wollte.

Heim gründete im Jahre 1958 zusammen mit Helmut Göckel das „Forschungsinstitut für Dynamische Kontrabarie und Astronautik e.V.“ mit dem formalen Sitz in Wiesbaden. Die Experimente wurden jedoch in Northeim im Labor im Erdgeschoss durchgeführt.

Nachdem sich Heim mit Göckel überworfen hatte, wurde dieses Institut im Jahre 1964 aufgelöst und durch die Neugründung „Deutsches Forschungsinstitut für Kraftfeldphysik und allgemeine Kosmologie e.V.“, diesmal mit Sitz in Northeim, ersetzt. Dieses Institut umfasste das gesamte Erdgeschoss. Heim arbeitete dort an seiner Theorie und führte gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Wolf-Dieter Schott Experimente durch. Schott verließ das Institut Anfang 1972, von da an standen die Räumlichkeiten leer.

Heim hatte sich 1971 in etwa 100 Metern Entfernung eine Eigentumswohnung in der Schillerstr. 2 gekauft, die er bis zu seinem Tode bewohnte. Er hoffte Zeit seines Lebens, das Institut wieder besetzen zu können.

Burkhard Heim starb am 14. Januar 2001 im Krankenhaus in Northeim. Nach dem Tod seiner Witwe Gerda Heim, geb. Straube im Oktober 2006 ging das Gebäude in das Eigentum der Adoptivtochter Heims Ingrid Hartung (geb. 1940) über.

Im Frühjahr 2007 konnte Illobrand v. Ludwiger aus dem Keller des Hauses einen Grossteil der Heimschen Korrespondenz etwa im Umfang eines PKW-Kofferraums voller Dokumente retten, so dass die Heim Biografie geschrieben werden konnte. Außerdem konnten der „Kontrabator“-Aufbau, Teile der Messanlage und eine Wandtafel, die noch Berechnungen von Heim enthielt, erworben werden. Diese Gegenstände sind jedoch eher von musealem Wert.

Irgendwann in den folgenden Jahren kam es zu Vandalismus ähnlichen Handlungen in den Räumen im Erdgeschoss, bei denen nahezu alle Möbel umgestoßen sowie Heizkörper und Elektroinstallationen von den Wänden gerissen wurden. Fensterscheiben wurden jedoch nicht eingeschlagen, so dass diese Handlungen von außen nicht sichtbar waren. Das Gebäude war bis Ende 2009 mit Ausnahme des Erdgeschoss noch bewohnt. Im Dezember 2009 kam es zu weiteren erheblichen Beschädigungen im Inneren des Hauses durch einen großen Wasserschaden. Durch einen Rohrbruch im ersten Obergeschoss wurden die Lehmdecken aufgeweicht und brachen teilweise herunter. Zwar wurde die Statik des Gebäudes dadurch nicht beeinträchtigt, das noch vorhandene Inventar wurde jedoch größtenteils mit einer schmierigen Lehmschicht überzogen und in den Wänden und Tapeten nistete sich in der feuchten Atmosphäre Schimmel ein.

Frau Hartung hat das Haus im März 2011 im beschriebenen Zustand zum Verkauf angeboten. Da das Gebäude nicht unter Denkmalschutz steht, wird es aufgrund des desolaten inneren Zustands durch den Wasserschaden wahrscheinlich abgerissen. Nach Einschätzung Northeimer Bewertungssachverständiger liegt der aktuelle Grundstückswert bei ca. 128.000 Euro. Der Aufwand für eine Sanierung des Gebäudes ist höchstwahrscheinlich höher als die Kosten für einen Neubau.

Durch die gute Zusammenarbeit zwischen dem Northeimer Stadtarchivar Ekkehard Just und dem beauftragten Makler Sieghard Willmer bekam der Autor die Erlaubnis, das Haus am Mittwoch, den 28. April 2011 zu durchsuchen, um eventuell noch vorhandene Dokumente von wissenschaftlichem Wert ins Stadtarchiv zu überführen. Bei dieser Gelegenheit konnte etwa ein PKW-Kofferraum voller Dokumente geborgen werden, die sonst unwiederbringlich verloren gegangen wären. In Bezug auf diese Dokumente erwiesen sich ausgerechnet die Vandalismus-Handlungen als hilfreich, da etliche Dokumente durch die umgestürzten Regale vor den aus den Decken herabtropfenden Lehm Massen geschützt wurden. Dennoch waren viele Dokumente feucht und von Stockflecken und Schimmel befallen, so dass sie erst getrocknet und aufbereitet werden müssen, bevor eine genaue Auswertung möglich ist.

Des weiteren entdeckte der Autor ein Chemikalienlager mit einem Umfang von etwa 35 Kilogramm Substanzen. Etwa 15 Kilogramm davon waren beschriftet und konnten identifiziert werden (Tabelle im Anhang). Die Chemikalien wurden vermutlich um 1970 angeschafft. Einige Substanzen lagerten in Blechbehältern, die im Lauf von 40 Jahren korrodiert waren. Da sich unter den Chemikalien leicht entzündliche Substanzen als auch Brandbeschleuniger befanden, wurde dies den Behörden gemeldet. Diese Meldung führte am Freitag, den 30. April 2011, zu einem Großeinsatz der Northeimer Feuerwehr, bei dem die Wilhelmstraße für einen halben Tag komplett abgesperrt wurde. Die Presse berichtete ausführlich, z.B. „Hessische / Niedersächsische Allgemeine, Lokalausgabe Northeim“.

Die aktuelle Nachlass-Situation

Im Folgenden soll unter Nachlass nur der Nachlass von wissenschaftlichem Interesse verstanden werden, insbesondere der Nachlass zur Heimschen Theorie. Die aktuelle Nachlass-Situation erweist sich dabei als ungewöhnlich kompliziert.

Burkhard Heim wurde am 19. Januar 2001 auf dem Northeimer Friedhof (Feld 45, Grab Nr. 50/51) von seinem langjährigen Freund und Verleger Pater Prof. Dr. Andreas Resch zur letzten Ruhe gebettet. Pater Resch schlug vor, das Gesamtwerk von Burkhard Heim (einschließlich der unveröffentlichten Arbeiten) in eine Stiftung zu überführen, dieses Werk vollständig zu katalogisieren und dem interessierten Forscher in einem geschützten Rahmen zugänglich zu machen. Dieser Vorschlag fand breite Anerkennung, wurde jedoch bis heute nur sehr eingeschränkt umgesetzt. Kurz nach der Beerdigung wurde der „Arbeitskreis Heimsche Theorie“ in Innsbruck als Sektion des IGW gegründet. Das IGW ist das von Pater Prof. Resch geleitete „Institut für Grenzfragen der Wissenschaft“ mit Sitz in Innsbruck. Dem Arbeitskreis standen im wesentlichen die Arbeitsunterlagen Heims, die sogenannten Kladden zur Verfügung, die von Heims Witwe an Pater Resch übergeben wurden. Es handelt sich dabei um dicke Kontenbücher, in die hauptsächlich Heims Vater das eingetragen hatte, was ihm sein Sohn diktiert hatte, da dieser nicht selber schreiben konnte. Der Umfang dieser Kladden beträgt ca. 4200 Seiten. (Heim selbst bezifferte seinen Bestand auf 27 Bände mit jeweils 300 Seiten, also auf ca. 8100 Seiten.) Außerdem verfügte der Arbeitskreis über das Skript „Syntrometrische Maximen-Telezentrik“ im Umfang von ca. 320 Schreibmaschinen-Seiten, das Heim erstmals 1976 bei MBB vorgelegt hatte. Der Arbeitskreis traf sich zwischen 2001 und 2004 insgesamt sieben mal in Innsbruck. Er verfügte damals nur über einen Bruchteil des gesamten Nachlass. Aus diesen Bruchstücken wurden die ins Internet gestellten Dokumente abgeleitet. Die Aktivitäten des Arbeitskreis sind nach 2004 weitgehend eingestellt worden. Heims Witwe hat nach 2004 weiteres Material an Pater Resch übergeben, darunter eine Ausarbeitung der Heimschen Theorie in fünf Bänden und weitere Kladden zur Kontrabarie. Heims Korrespondenz wurde v. Ludwiger erst 2007 nach dem Tode von Heims Frau teilweise zugänglich. Aus diesem Material ist die im November 2010 erschienene Biografie entstanden.

Zur Verteilung des derzeit bekannten Nachlass

Die in Tabelle 1 aufgeführte Aufstellung zum wissenschaftlichen Nachlass von Burkhard Heim bezieht sich nur auf unveröffentlichtes Material und schließt bereits vorhanden Publikationen nicht ein. Sie spiegelt den gegenwärtigen Kenntnisstand des Verfassers wieder und bedarf der Ergänzung und Differenzierung durch Heim Freunde und Kenner. Einige Quellen wurden von Burkhard Heim erwähnt, ihre Existenz ist jedoch nicht sicher belegt.

Tab. 1: Grobübersicht zum unveröffentlichten wissenschaftlichen Nachlass von Burkhard Heim

Vorhandene und vermutete Quellen	Vermuteter Umfang	Bekannter Umfang	Lagerort
Kladden - 14 Bände		ca. 4200 S.	IGW / Resch
Kladden - 13 Bände *	ca. 3900 S.		unbekannt
Skript zur Heim Theorie, 5 Bände zur Veröffentlichung als Buch		ca. 800 S.	IGW / Resch
Skripte zur Heim Theorie zur Veröffentlichung in Zeitschriften	ca. 450 S.		unbekannt
Skript - „Syntrometrische Maximen-Telezentrik“		ca. 320 S.	IGW / Resch
Skript - „Syntrometrische Maximen-Telezentrik“ Band II *	keine Angaben		unbekannt
Skripte zur Anwendung der „Syntrometrische Maximen-Telezentrik“ *	keine Angaben		unbekannt
Manuskript zur Mesofeldtheorie für C. F. v. Weizäcker 1954	keine Angaben		unbekannt
Kleinere Berichte und Vorträge I	keine Angaben		IGW / Resch
Kleinere Berichte und Vorträge II	keine Angaben		v. Ludwiger
Korrespondenz und Briefe		6 Kartons	v. Ludwiger
Tonbänder		41 Spulen	v. Ludwiger
Filme als Vortragsmitschnitt	keine Angaben		IGW / Resch
Unterlagen, Mitschnitte und Interview Berlin	keine Angaben		Harrer / Berlin
In 2011 gesicherte Dokumente (s.u.)	keine Angaben		Stadtarchiv Northeim

* Die Existenz dieser Quellen gilt bislang als ungesichert

Offene Fragen zum Nachlass

Aus der Auswertung der bisher bekannten Quellen und den Bemerkungen Heims ergeben sich einige Fragen zum Nachlass, die bisher nicht befriedigend geklärt werden konnten. Es handelt sich im wesentlichen um zwei Fragenkomplexe

- **Verbleib der zur Veröffentlichung vorgesehenen Skripte**

Heim hatte über einen sehr langen Zeitraum von jeder Veröffentlichung seiner Gedanken abgesehen, um zunächst „einen gewissen Abschluss zu erreichen“. Als er dann ab Ende der sechziger Jahre versuchte, seine Theorie bei Zeitschriften und Verlagen unterzubringen, stieß er auf eine Situation, die ein wenig an Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“ erinnert: Heims Theorie war auf einen beachtlichen Umfang angewachsen. Zeitschriften wollten Teile daraus nur dann veröffentlichen, wenn die gesamte Theorie in Buchform zur Verfügung stand. Die Herausgabe in Buchform wollten die Verlage jedoch nur dann wagen, wenn zuvor Teile daraus in Zeitschriften erschienen waren. Heim ging auf die unterschiedlichen Vorschläge so gut es ihm möglich war ein. Nach eigenen Angaben hatte er Manuskripte im Umfang von ca. 1250 Seiten erstellt, die direkt für Veröffentlichungen vorgesehen waren. Das fünfbändige Skript beim IGW im Umfang von ca. 800 Seiten dürfte ein Teil davon sein. Der Verbleib der restlichen Skripte konnte nicht geklärt werden.

- **Als verschollen geltende Arbeiten**

Einige Arbeiten Heims, über die er selbst in Briefen und Vorträgen berichtet hatte, konnten bisher nicht aufgefunden werden und gelten als verschollen. Es handelt sich im wesentlichen um drei Themenbereiche:

- 1.) Heim hatte im Jahre 1954 eine Zusammenfassung seiner Theorie auf dem damaligen Stand verfasst, um sie seinem Lehrer C. F. v. Weizsäcker zu dessen 42. Geburtstag zu übergeben. Zu Heims großer Bestürzung nahm v. Weizsäcker die Arbeit nicht an und würdigte die Theorie keines Blickes. Der Verbleib des Manuskripts ist ungeklärt.
- 2.) Auf den „Imago Mundi“ Kongressen hatte Heim mehrfach über die Anwendung seiner Syntrometrie auf biologische, psychische und spirituelle Bereiche berichtet. Ausarbeitungen zu diesen Themenkomplexen sind bisher nicht bekannt. Fraglich ist auch die Existenz eines zweiten Bandes bzw. dritten Teils der „Syntrometrischen Maximen-Telezentrik“, den Heim in einem Brief erwähnt hat.
- 3.) Die letzten Ausarbeitungen Heims zur Massenformel sind nicht verfügbar. Wahrscheinlich existieren diese nur auf Disketten und sind möglicherweise noch im Arbeitszimmer der Heimschen Wohnung in der Schillerstr. 2 in Northeim vorhanden.